

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 104 (1953)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20 % des langjährigen Mittelwerts erhalten. Zum Beispiel sind in Lugano nur 26 statt 192, in Bever 13 statt 72 mm Niederschlag gefallen.

Während der ersten fünf Tage war das Wetter in der Schweiz unter dem Einfluß eines Hochdruckbandes sonnig und mild. Auf der östlichen Flanke des Hochs begannen Kaltluftmassen südwärts vorzustoßen, die vom 6. an in der Schweiz nebst einigen Niederschlägen einen bedeutenden Temperaturrückgang verursachten. Infolge der bald wieder einsetzenden Bewölkungsabnahme kam es erstmals am 8., dann besonders am 11. früh zu erheblichen Nachtfrösten, die namentlich im nordöstlichen Mittelland und im Kanton Genf zu bedeutenden Schäden führten. Das Erscheinen eines Tiefs über dem Ostatlantik leitete dann eine zeitweilig geradezu sommerliche Wärmeperiode ein. Einige Störungslinien passierten unser Land am 12. und 14. In der Folge war jedoch das Wetter vorwiegend sonnig. In der Zeit vom 16. bis 26. wurde im Mittelland an einigen Tagen ein Temperaturmaximum von über 30 Grad erreicht. Etwa am 26. begann sich zwischen Irland und den Azoren ein Hoch aufzubauen, welches vom Nordatlantik her feuchte Luftmassen nach Mitteleuropa steuerte. Bedeutende, von Gewittern begleitete Niederschläge fielen besonders am 26. und 27. Die Temperatur ging im Mittelland gegen Monatsende wieder auf etwa 10 Grad zurück.

M. Grütter

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Beal, James A.: Forest insects of the Southeast, with special reference to species occurring in the Piedmont Plateau of North Carolina. Duke University, School of Forestry, Bulletin 14. Durham, North Carolina, March 1952.

Après quelques considérations générales sur les insectes forestiers, en particulier sur leur importance économique et les facteurs biotiques et abiotiques qui affectent leur abondance (nourriture, climat, parasites), l'auteur passe en revue les principaux insectes nuisibles aux forêts de la région considérée en les groupant selon la nature de leurs dégâts (insectes des semences, des jeunes plantes, des arbres sur pied, des arbres abattus, des bois secs et ouvragés). Chaque insecte fait l'objet d'une brève description et de remarques intéressantes sur la nature et l'importance de ses dégâts.

Si la grande majorité des espèces citées sont autres que celles qui ravagent nos forêts, beaucoup d'entre elles se rattachent à des genres connus en Europe. Il en résulte que les problèmes qui se posent dans ces forêts présentent de grandes analogies avec ceux qui préoccupent nos forestiers. Quelques genres présentent cependant, par le nombre des espèces nuisibles et par l'ampleur de leurs dégâts, une importance beaucoup plus grande qu'en Europe. C'est le cas parmi les Scolytides des *Dendroctonus*. Alors que notre faune ne compte qu'une espèce, le *Dendroctonus micans* (Riesenbastkäfer) de l'épicéa, il existe en Amérique du Nord de nombreux *Dendroctonus* dont plusieurs sont de redoutables ravageurs primaires des conifères.

Cet important bulletin, illustré de 24 planches hors-texte, représentant d'après photographies un certain nombre des ravageurs cités ou leurs dégâts, se termine par un bref aperçu sur la protection des forêts. P. Bovey

Braun-Blanquet, J.: Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wien, Springer-Verlag, 1951. 631 Seiten mit 350 Textabbildungen. Preis brosch. Fr. 64.50.

Der Verfasser des vorliegenden Standardwerkes hat vor dreiundzwanzig Jahren bei der Veröffentlichung seiner «Pflanzensoziologie» in seiner Bescheidenheit jedenfalls kaum geahnt, in wie starkem Maße dieses Buch den Waldbau zu befruchten vermochte. Seither ist die Pflanzensoziologie zur unentbehrlichen Dienerin der waldbaulichen Forschung und Praxis geworden. Die leitenden Ideen Braun-Blanquet's gehören namentlich in der Schweiz längst zum Gemeingut der Forstleute. Alle Versuche, die folgerichtige und allgemeinverständliche Lehre Braun-Blanquet's von den Pflanzengesellschaften durch hypothetische und meist unklare Theorien zu ersetzen, haben sein Lebenswerk nur wertvoller und grundlegender erscheinen lassen. So dürfen wir uns freuen, auch nach so langer Zeit in der zweiten Auflage immer noch über ein wirklich modernes, richtungweisendes Werk zu verfügen, das vor allem von den Forstleuten längst in einer Neuauflage erwartet wurde.

Der Umfang und Inhalt der behandelten Wissensgebiete blieben seit der ersten Auflage im wesentlichen unverändert. Dagegen ist in den verflossenen 23 Jahren die grundlegende Literatur stark angewachsen, wobei Braun-Blanquet auch die neuesten und selbst in Fachzeitschriften stark zerstreuten Veröffentlichungen mitverarbeitet hat. Das Literaturverzeichnis mit 33 Druckseiten ist daher von besonderem Wert. Der Erweiterung und Vertiefung des Wissens entsprechend wurde das Buch auch ausgebaut, so daß es heute nahezu die doppelte Seitenzahl der ersten Auflage erreicht. Trotzdem erscheint der behandelte Stoff konzentriert und übersichtlich.

In der *Einleitung* wird die Stellung der Pflanzensoziologie im System der Biologie dargestellt. Die Hauptprobleme sind in Form von klar formulierten Fragen niedergelegt:

1. Wie ist die Gesellschaft zusammengesetzt?
2. Welches sind die gesellschaftsbedingten Umweltfaktoren und wie wirken sie?
3. Wie reagieren Gesellschaft und Gesellschaftsglieder auf die Umwelt?
4. Wie ist die Gesellschaft geworden und was wird aus ihr?
5. Wie ist die Gesellschaft im Raume angeordnet?
6. Welches ist die zweckmäßige Gesellschaftssystematik?

Diese Problemstellung zeigt eindrucklich, daß wir auch in der Schweiz erst am Anfang der pflanzensoziologischen Forschung und ihrer Nutzbarmachung für den Waldbau stehen. «Bevor die Pflanzengesellschaften erkannt und floristisch umschrieben sind, ist an eine einwandfreie Behandlung der übrigen Teilprobleme nicht zu denken», stellt Braun-Blanquet selbst fest.

Im *1. Abschnitt* werden auf knapp 10 Seiten die Grundlagen des pflanzlichen Zusammenlebens behandelt, während sich der *2. Abschnitt* auf nahezu 600 Seiten mit den *grundlegenden Vegetationseinheiten* und deren Gefüge, dem *Gesellschaftshaushalt*, der *Sukzessionslehre*, der *Gesellschaftsgeschichte*, der

Gesellschaftsverbreitung und der *Gesellschaftssystematik* befaßt. Der bodenkundliche Teil mit rund 140 Seiten, an dem Doz. Dr. R. B a c h mitgearbeitet hat, stellt wohl die modernste, im Gesamtrahmen der Standortkunde erfolgte Behandlung der Bodenfaktoren dar. Wir dürfen die Pflanzensoziologie B r a u n - B l a n q u e t s überhaupt auch als Standardwerk der Standortkunde bezeichnen, wie es heute dem Forstmann in so vollständiger, ausgeglichener und synökologisch dargestellter Art sonst nicht zur Verfügung steht. Das Werk bietet daher jedem Forstmann, auch wenn er nicht über besondere pflanzensoziologische Kenntnisse und Interessen verfügt, außergewöhnlich viel Wissenswertes.

Wenn mich nicht der hohe Preis davon abhalten würde, möchte ich das Werk B r a u n - B l a n q u e t s zu jenen wenigen Büchern zählen, die in der Bibliothek keines Forstmannes und namentlich keines Forststudenten fehlen sollten.

H. Leibundgut

Hartmann, Franz: «Forstökologie», Zustandserfassung und standortgemäße Gestaltung der Lebensgrundlagen des Waldes. 461 Seiten. Verlag Georg Fromme & Co., Wien 1952.

Jede Arbeit über forstökologische Fragen wird mit großem Interesse gelesen, namentlich wenn der Verfasser, wie in diesem Falle H a r t m a n n , verkündet, gangbare Methoden zur Gesamtanalyse eines forstlichen Standortes gefunden zu haben. Nach H a r t m a n n soll das Wissensgebiet der Forstökologie das «einheitliche Gefüge einer selbständigen, grundlegenden Disziplin» erhalten. H a r t m a n n will das sogenannte «Gesamtzustandsbild» eines Standortes untersuchen und betont, daß die Summe der Einzelfaktoren nicht den Gesamtstandort charakterisieren kann. Mit Recht betont der Verfasser, daß die Einzelfaktoren auf ihr ökologisches Gewicht hin, d. h. auf ihre standörtliche Auswirkung hin, zu untersuchen sind. H a r t m a n n verlangt eine möglichst komplexe Erfassung des Gesamtzustandsbildes des Standortes, ohne analytische Erfassung von Einzelfaktoren. Er nennt diese Forschungsart die sogenannte «Forstliche Standortstypenlehre» (nach H a r t m a n n Arbeitsgebiet der Zustandsforschung) und stellt sie der sogenannten «Forstlichen Standortlehre» (nach H a r t m a n n Arbeitsgebiet der Grundlagenforschung) gegenüber, welcher die Erforschung von standörtlichen Einzelfaktoren zugeschrieben wird.

In der Abkehr von der Einzelfaktorenuntersuchung zur komplexen Erfassung des Gesamtzustandsbildes eines Standortes sieht H a r t m a n n einen wesentlichen wissenschaftlichen Fortschritt in der forstökologischen Forschung. Theoretisch wäre diese Abkehr wohl für viele Untersuchungen erwünscht. Bis heute sind aber keine wissenschaftlichen Methoden bekannt, die das komplexe Zusammenwirken aller Standortfaktoren als einfaches, fertiges Resultat zu bestimmen gestatten. Auch H a r t m a n n zeigt hiezu kaum einen überzeugenden neuen Weg:

Neben einer kurzen Beschreibung einiger *Waldklimata* und *Waldvegetationstypen* beschreibt H a r t m a n n eine große Zahl von *Waldbodentypen*. Als Einteilungskriterium wird im wesentlichen der Waldhumus gewählt, den der Autor in sehr viele morphologisch unterscheidbare Waldhumustypen und Waldhumusformen gliedert. Er bedient sich hiezu der bekannten Bodendünnschliffmethode von K u b i e n a und ergänzt den Text durch viele Bilder interessanter Detailbetrachtungen über die biologische Bodenaktivität und über Art und

Intensität der Zersetzung organischen Materials in einigen Waldböden Österreichs. Damit führt H a r t m a n n im Grunde genommen seine «Standortstypenuntersuchung» auf eine qualitative Humusuntersuchung zurück, also auf einen komplizierten Einzelfaktor.

H a r t m a n n s Vorschlag, die forstlichen Standorte nach den örtlichen Bodenfeuchtigkeitsverhältnissen einzuteilen, ist recht allgemein gefaßt: 1. nasser Standortstyp, 2. feuchter bis sehr frischer Standortstyp, 3. frischer bis mäßig frischer Standortstyp, 4. mäßig trockener bis trockener Standortstyp. Grundsätzlich wird für diese Standortseinteilung als Kriterium auch nur ein Einzelfaktor, das Wasser, herangezogen, trotzdem der Autor diese Untersuchungsart verwirft. Eine straffere Fassung der Begriffe würde wohl zeigen, wie schwierig es ist, auf dieser Grundlage eine allgemeingültige und praktisch durchführbare Standortseinteilung vorzunehmen.

In einem speziellen Abschnitt von H a r t m a n n s Forstökologie werden ferner viele praktische, allgemein gehaltene Betrachtungen über Waldboden-sanierung und Waldbodendüngung angeführt. Das Buch H a r t m a n n s ist als interessanter und anregender Versuch zur Gesamtanalyse forstlicher Standorte zu werten und verdient daher trotz der erwähnten Einwände volle waldbauliche und standortkundliche Beachtung. Richard

Kamp, H. J.: Zur Biologie, Epidemiologie und Bekämpfung des Buchenprachtkäfers (*Agrius viridis* L.). Mitt. Württemb. Forstl. Versuchsanstalt 1952, Bd. IX, Heft 1.

Le Bupreste vert (*Agrius viridis* L.) était surtout connu, jusqu'à maintenant, comme un ravageur dangereux des jeunes plantations de hêtres. Un ensemble de circonstances, climatiques et dans une certaine mesure culturelles, ont récemment favorisé sa pullulation au Sud-Ouest de l'Allemagne où il a occasionné dès 1950, dans de vieux peuplements exposés à la sécheresse, des dégâts d'une ampleur jamais observée auparavant.

Cette pullulation exceptionnelle de l'insecte procura l'occasion d'enrichir nos connaissances encore sommaires sur sa biologie et son épidémiologie. Le travail que nous présentons expose les premiers résultats des observations et des recherches faites par l'auteur dans une station temporaire installée au centre de la zone d'infestation, à Glems, par les soins de la «Forstschutzstelle Südwest» à Reiningen (Wurtemberg).

Dans la première partie de ce travail, l'auteur décrit l'insecte sous ses divers états et apporte une intéressante contribution à la connaissance de son comportement et de son évolution.

La seconde partie traite de l'épidémiologie du ravageur, de l'importance des facteurs climatiques et de la disposition du végétal. Il ressort de tout ce que l'on sait que l'*Agrius viridis* est un ravageur typiquement secondaire dont la pullulation exige une période anormalement chaude d'une certaine durée et la présence de sujets affaiblis par la sécheresse ou une trop forte insolation.

Au cours des 150 dernières années, on a constaté en Europe huit pullulations d'*Agrius*, dont trois d'*Agrius viridis*. Une gradation de quatre à cinq ans avec deux à trois années de dégâts paraît être la règle. La présente gradation est la conséquence d'une série d'étés chauds et secs qui, se succédant à deux ans

d'intervalle (1943, 45, 47, 49), ont précisément favorisé l'un des cycles de l'insecte dont le développement dure normalement deux ans.

La zone d'infestation maximum s'étend en Wurtemberg sur les districts de Reutlingen, Münsingen, Sigmaringen, Tübingen, Balingen et Tuttlingen. Les dégâts s'y sont manifestés principalement sur les crêtes très ensoleillées, sur les pentes exposées au S et au S-W, sur des plateaux calcaires à sols très peu profonds du Jura de Souabe, dans des régions où le hêtre est soumis à des conditions extrêmes. Ces dégâts ont été aggravés en quelques points par des erreurs culturelles, en particulier par des coupes pratiquées en bordure S et S-W de vieux peuplements. Les troncs des arbres restant à la lisière, atteints de coups de soleil, ont offert des conditions très favorables à la ponte de l'*Agrilus* et au développement de ses larves.

La dernière partie du travail traite des mesures de lutte envisagées au Wurtemberg. Elles ont consisté dans l'élimination des sujets condamnés à un dépérissement complet, dans l'utilisation d'arbres pièges et dans l'application de traitements chimiques visant à la destruction des adultes et des jeunes larves avant leur pénétration dans l'écorce. Les meilleurs résultats dans la lutte chimique ont été obtenus avec des bouillies mixtes, à base de DDT et d'Hexa. *P. Bovey*

Knuchel, Hermann: Planing and Control in the Managed Forest. Translated by Mark L. Anderson, Prof. of Forestry in the University of Edinburgh. Oliver and Boyd, Edinburgh 1953. 360 S. mit vielen Abb. Preis 35/— net.

Da bereits in Nr. 4/1951 unserer Zeitschrift durch Hrn. Kantonsforstinspektor Favre eine ausführliche Besprechung des Buches von Prof. K n u c h e l erfolgt ist, verzichten wir auf eine erneute Rezension und begnügen uns mit dem Hinweis, daß es Herrn M. L. A n d e r s o n gelungen ist, das Werk wirklich sinngemäß zu übersetzen. Es trägt nicht den Charakter einer leeren Übertragung, sondern zeugt von einer wirklichen Erfassung und Verarbeitung aller Probleme.

H. L.

Koroleff, A.: Logging Mechanization in the USSR. A Review of Russian Data. Pulp and Paper Research Institute of Canada, Montreal 1952.

Rußland ist mit einer jährlichen Holzproduktion von mindestens 600 Millionen Kubikmeter eines der wichtigsten Holzländer der Erde. Seit dem Ende des Krieges hat seine Forstwirtschaft durch eine ungeheure Mechanisierung gewaltige Veränderungen durchgemacht. Es ist das Verdienst von A. K o r o l e f f, dem Direktor des «Pulp and Paper Research Institute of Canada», in seinem jüngsten Buch die russischen Methoden, Maschinen und Erfahrungen auch dem westlichen Leser zugänglich zu machen. Selbst gebürtiger Russe und bis 1919 im russischen Forstdienst tätig, ist er wie kaum ein zweiter geeignet, ein solches Werk zu schreiben. Er stützt sich vollständig auf die Originalveröffentlichungen in russischen Fachzeitungen, die er zusammenfaßt, vergleicht und kritisch würdigt. Daß es dabei nicht immer leicht ist, zu unterscheiden zwischen Tatsache und Propaganda und Programm und Wirklichkeit, versteht sich und wird auch vom Verfasser ausdrücklich erwähnt. Mit Recht betont er aber, daß es falsch und gefährlich wäre, die russischen Fortschritte und Erfolge zu unterschätzen.

Mit dem 4. Fünfjahresplan (1946—50) plante man, die Holzwirtschaft auf eine ganz neue Grundlage zu stellen. Hauptprogrammpunkte waren:

- a) Überführung der bisherigen Holzernte mit großem Anteil an Hand- und Tierarbeit in weitgehend mechanisierte und industrialisierte Verfahren;
- b) Erschließung neuer Waldgebiete mit großen Holzreserven und Ansiedlung entsprechender Verarbeitungsbetriebe;
- c) Entwicklung und Ausbau des Exportes, um der Sowjetunion eine führende Stellung auf dem internationalen Holz- und Holzproduktenmarkt zu verschaffen.

Die Umstellungen in der Holzernte sind enorm. An Stelle der bis vor wenigen Jahren üblichen Verfahren und ihrer Abhängigkeit von den Jahreszeiten, Methoden, die von den unsrigen nicht wesentlich verschieden waren, treten kühn geplante, hochindustrialisierte Vorgänge. Eine erste Forderung ist ganzjährig durchgehender Betrieb mit ganzjährig beschäftigten Arbeitern. Eine weitgehende Arbeitsteilung, bei welcher jeder Arbeiter an jedem Baum nur noch wenige Teilarbeiten ausführt, bildet die Regel. Immer mehr tritt an Stelle des Achtstundentages der Zwei- oder Dreischichtenbetrieb mit künstlicher Beleuchtung der Arbeitsplätze. Vielfach werden die Bäume im Bestande nur umgesägt und dann mit Ästen und Kronen an zentrale Aufarbeitungsplätze geschleppt, wo dann die weitere Behandlung erfolgt. Auch der Waldbau hat sich nach den Erfordernissen dieser Betriebsform zu richten. Nur auf rund 10 % der Waldfläche, die als Schutzwald bezeichnet wurden, vor allem in den waldarmen südlichen und zentralen Gebieten, sollen Kahlschläge vermieden und andere Waldbaumethoden angewendet werden. Die großen Flächen der Wälder des Nordens aber werden in riesigen Kahlschlägen genutzt. Auch die Art der Erschließung hat sich den neuen Anforderungen anzupassen. Die nur zeitweise verwendbaren Winterwege sollen durch Autostraßen oder Bahnen ersetzt werden, da nur diese den durchgehenden Betrieb erlauben.

Die Werkzeug- und Maschinenausrüstung war ursprünglich stark von amerikanischen und kanadischen Vorbildern beeinflusst. Je länger je mehr treten aber russische Neukonstruktionen in Erscheinung. Ein besonderes Merkmal bildet dabei die weitgehende Verwendung der Elektrizität als Antriebsenergie. Nicht nur Motorsägen, sondern teilweise auch Seilwinden und selbst Traktoren sind durch Kabel mit Generatoren verbunden. Besondere automatische Aufspulvorrichtungen sorgen dafür, daß die Kabel immer angespannt sind und keine Verwicklungen entstehen. Nur verhältnismäßig selten kann die Elektrizität im Walde direkt von Hochspannungsleitungen bezogen werden. Deshalb bauen die Russen eine Reihe mobiler Generatorenanlagen mit verschiedener Leistung, je nach den Bedürfnissen der verschiedenen Schläge. Als Treibstoff dient dazu waldfrisches Abfallholz, das vergast wird.

Für Holzhauerei und Transport sollen in einem Schläge etwa 10 Prozent des anfallenden Holzes auf diese Weise zur Elektrizitätsgewinnung Verwendung finden. Die Verwendung von Elektromotoren an Stelle von Verbrennungsmotoren ergibt natürlich wesentliche Vorteile in bezug auf Gewicht, Unterhalt und Wirtschaftlichkeit.

Das sehr gut ausgestattete Buch von K o r o l e f f mit vielen Abbildungen und Tabellen vermag wohl dem praktischen Forstmann in der Schweiz kaum direkte Anregungen für die Gestaltung seines Haaungs- und Transportbetriebes zu geben. Es ist aber hochinteressant, weil es uns einen Einblick in ein ganz anderes forstliches und wirtschaftliches Denken gibt. Für die jungen Forstleute,

die beabsichtigen, sich in ausländischen Exploitationsbetrieben zu betätigen, ist das Buch eine wichtige und wertvolle Ausbildungshilfe und verdient eingehendes Studium.

H. Steinlin

Morgenthal, J.: Die wildwachsenden und angebauten Nadelgehölze Deutschlands. 228 Seiten mit 407 Abbildungen. Zweite, erweiterte Auflage. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1952. Preis geb. DM 10.50.

Die zweite Auflage dieses gefälligen Taschenbuches, dessen erste Auflage bereits 1950 in der «SZF» Nr. 5/6, S. 314, besprochen wurde, ist um 84 Seiten und 113 Abbildungen erweitert worden und weist vielerlei Verbesserungen und wertvolle Ergänzungen auf. Neu sind die zahlreichen, für die Bestimmung der Nadelhölzer sehr aufschlußreichen Rindenaufnahmen mit Altersangaben. Verschiedene Habitusbilder sind durch bessere ersetzt worden. Die Zweigaufnahmen sind aber immer noch zu klein im Format, als daß allein dadurch die eindeutige Bestimmung einer Art möglich wäre.

Auch waldbauliche Fragen nehmen in der zweiten Auflage je nach Wichtigkeit der einzelnen Arten einen mehr oder weniger großen Raum ein, und die Wachstumsverhältnisse einiger Nadelbäume wurden graphisch dargestellt. Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Behandlung der natürlichen Verbreitung der Nadelbäume, wozu auch zwei Klimasektionskarten beigelegt wurden. Damit für die Saatgutbeschaffung ähnliche Standorte berücksichtigt werden können, sind die Monatsmittel von Temperatur und Niederschlagsmenge für sämtliche Klimasektionen in Tabellen zusammengefaßt.

Das handliche und schön ausgestattete Taschenbuch kann Forstleuten, Gärtnern und Dendrologen wertvolle Bestimmungshilfe leisten.

Marcel

H. Steinlin, E. Grandjean, R. Egli: Einige Untersuchungen über die Schnittleistung verschiedener Sägen. Mitteilungen der schweiz. Anstalt für das forstliche Versuchswesen. XXVIII. Band, Zürich 1952.

In der Diskussion um ein bestimmtes Werkzeug stellt die Praxis lediglich die naive Frage: Mit welchem Gerät bringt unser Waldarbeiter bei geringer Anstrengung die höchste Leistung zuwege? Sie wird allein die Lösung niemals finden, weil sich in bezug auf Material, Form und Anwendungstechnik so viele Warum stellen, daß nur die Wissenschaft in mühevoller und zeitraubender Arbeit restlose Aufklärung bringen kann.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der Leistung der Waldsäge (passepartout). Sie greift mit Praxis (Versuchen) und Wissenschaft (Untersuchungen) einige wesentliche Einflüsse heraus und ist so in der Lage, dem Forstmann und Waldarbeiter sehr rasch an die Hand zu gehen. Die Praxis ist mit solchen «vorläufigen Mitteilungen» recht bald zufrieden, die Wissenschaft kann und darf nie abschließen.

Es ist das Verdienst des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft und in den Anfängen der Kollegen Dr. C h. G u t und C h r. B r o d b e c k, im Jahre 1931 den Strich unter die reine Praxis gezogen und Werkzeugprobleme intensiver angepackt zu haben. Aus der Vielfalt der Modelle und Zahnformen schälte sich bei uns langsam die schmale Hobelzahnsäge (8 cm Breite, zwei Schneidezähne) heraus, welche merkwürdigerweise die anschließende Periode

sehr genauer und umfassender Sägeuntersuchungen überdauerte und sich allgemein die Gunst der Waldarbeiter eroberte.

Und nun kommt plötzlich in die Ruhe scheinbar abgeschlossener Erkenntnisse die nachgewiesene und überzeugende Tatsache, daß die 12 cm breite Waldsäge mit Hobelzähnen (gleichgültig, ob mit zwei oder vier Schneidezähnen) deutlich überlegen ist, sowohl im Fällen als im Ablängen, im Laub- wie im Nadelholz.

Die Frage der Anwendungstechnik mit der Waldsäge wird nur gestreift. Die Stellung der Arbeiter soll am liegenden Stamm unwesentlich sein, ein zusätzlicher Druck neben dem üblichen Zug soll bei verlangsamtem Tempo und bei stärker verkürzten Hobelzähnen günstiger sein. Hier scheinen sich aber die menschlichen Einflüsse auszuwirken, denn wir sind noch nicht so weit, sie im Versuch ganz auszuschließen, und man wird deshalb noch lange mit Einflüssen der Zu- und Abneigung und des Trainings, der Ausdauer und des guten Willens rechnen müssen.

Möge die Versuchsanstalt ihre wertvollen Arbeiten über Werkzeuge und Arbeitsgestaltung mit dem gleichen Eifer weiterführen, wenn sie schon diesen stufenweisen Weg der Untersuchung wählt. F. Schädelin

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Autriche

Bedus, E.: Die Forstabteilung der n. ö. Landwirtschaftskammer im Förderungsdienst. Österreichs Forst- und Holzwirtschaft, Nr. 1, 1953.

Les chambres d'agriculture autrichiennes s'efforcent d'améliorer et encourager l'agriculture et la sylviculture. Elles représentent les intérêts des propriétaires, rassemblent et publient des informations sur la situation des marchés, conseillent leurs membres. Elles cherchent à vulgariser l'application de méthodes modernes et le résultat des recherches scientifiques. Par cette activité, elles sont devenues un facteur de progrès indispensable.

Berger, J.: Waldbau im westlichen Wiener Wald. Österreichische Vierteljahrschrift für Forstwesen, 1952, Heft 4.

Exposé des problèmes sylvicoles principaux du Wienerwald: conservation du sapin à la limite de son aire naturelle de distribution, développement du mélèze, amélioration de la qualité du matériel sur pied.

Dannecker, K.: Femelschlag- und Plenterbetrieb in der Schweiz. — Ein Problem von allgemein forstlicher Bedeutung. Allgem. Forstzeitung, 1953, Nr. 3/4.

Il est toujours instructif de connaître comment les étrangers jugent nos conceptions sylvicoles et quelles conclusions ils en tirent pour leur usage. Le lecteur de l'article de Dannecker appréciera son analyse du sens des termes « traitement par coupes progressives » et « jardinage » (Femelschlag- und Plenterbetrieb),